



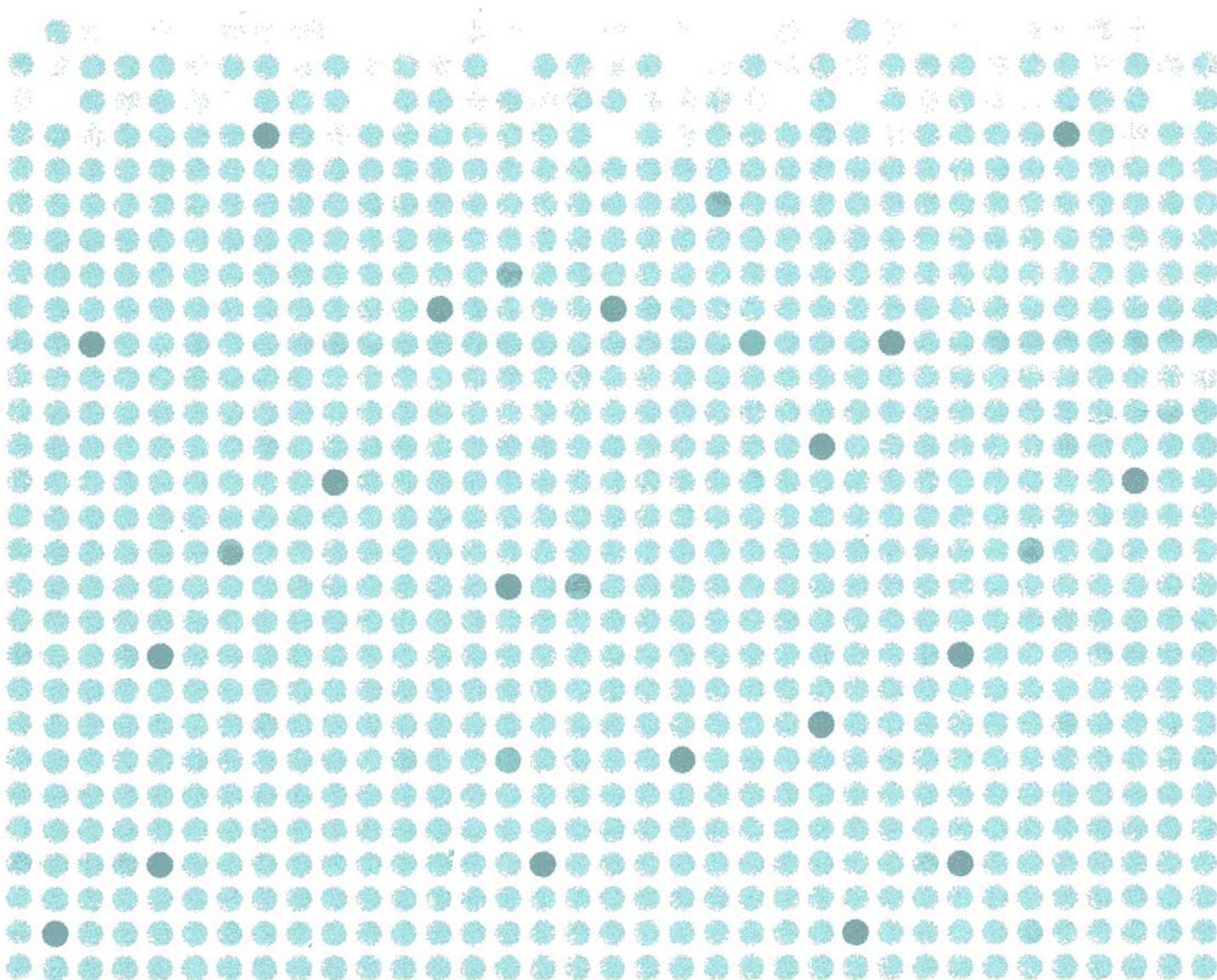
hausdermusik 
das klangmuseum

Donnerstag, 28. Juni 2007, 19.30 Uhr

aron quartett

Eisler, Korngold, Zemlinsky

EIN KONZERT AUS ANLASS IHRER JAHRESTAGE



HANNS EISLER

6. 7. 1898 Leipzig - 6. 9. 1962 Berlin

Streichquartett op. 75 (1938)

Variationen

Finale. Allegretto Con Spirito

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

29. 5. 1897 Brünn, Mähren - 29. 11. 1957 Hollywood (USA)

Streichquartett Nr. 2 Es-Dur op. 26 (1933)

Allegro

Intermezzo

Larghetto

Waltz

ALEXANDER ZEMLINSKY

14. 10. 1871 Wien - 16. 3. 1942 Larchmont (New York, USA)

Streichquartett Nr. 4 op. 25 (1936)

Präludium. Poco adagio

Burleske. Vivace

Adagietto. Adagio

Intermezzo. Allegretto

Thema mit Variationen (Barcarole) Poco Adagio

Finale-Doppelfuge. Allegro molto, energico

aron quartett

Ludwig Müller, 1. Violine

Barna Kobori, 2. Violine

Georg Hamann, Violoncello

Christophe Pantillon, Kontrabaß



Das **aron quartett** wurde 1998 von Ludwig Müller, Barna Kobori, Georg Hamann und Christophe Pantillon, vier Wiener Musikern, gegründet.

Ihr künstlerischer Werdegang wurde von den Mitgliedern des Alban Berg Quartetts sowie von Ernst Kovacic und Heinrich Schiff entscheidend geprägt. Weitere für ihre musikalische Laufbahn maßgebende Impulse gingen von Isaac Stern, Max Rostal, William Primrose, Mischa Maisky, Ralph Kirschbaum und Sandor Végh aus.

Im Gründungsjahr fand das Wiener Debut statt, das bei Publikum und Presse großes Echo hervorrief. Seither wurde - auch in Zusammenarbeit mit Heinz Holliger, Heinrich Schiff, sowie Mitgliedern des Amadeus, LaSalle und Alban Berg Quartetts - ein breitgefächertes Repertoire erarbeitet.

Das aron quartett tritt auch gemeinsam mit Künstlern wie Oleg Maisenberg, Bruno Canino, Philippe Entremont, Sharon Kam und Mitgliedern des Alban Berg Quartetts auf. 2002 war das aron quartett Gast im Zyklus des Alban Berg Quartetts im Wiener Konzerthaus.

Rege Konzerttätigkeit führte das aron quartett bisher durch Europa, die USA und Mexiko, sowie zu renommierten Festivals (Wiener Festwochen, International String Quartet Festival Prag, Biennale di Venezia, Schönberg Festival, Festival Klangbogen, Festival Cervantino, Kuhmo Festival u.a.).

Im Jahr 2001 debütierte das aron quartett in der Carnegie Hall in New York und 2002 in Londons Wigmore Hall sowie im Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau. 2004 im Wiener Musikverein.

Die Intention des aron quartetts, sich neben der Auseinandersetzung mit der klassischen Literatur für Streichquartett auch den Werken der Zweiten Wiener Schule zu widmen, führte noch im Gründungsjahr zur Einladung, im Arnold Schönberg Center in Wien als Quartett in Residence einen eigenen Zyklus zu gestalten, in welchem das aron quartett Kompositionen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts präsentiert.

1999 erschien die erste CD des aron quartetts mit Werken von Schubert, Schönberg, Mozart und Ullmann. Im Februar 2002 wurde ein Konzert des aron quartetts vom ORF im Rahmen der EBU europaweit ausgestrahlt.

Die CD-Einspielungen des aron quartetts umfassen Streichquartette von Franz Schubert („Rosamunde“ und „Der Tod und das Mädchen“, Preiser Records 90549) und eine CD-Box mit der Gesamtaufnahme aller Werke für Streichquartett von Arnold Schönberg (Preiser Records 90572), wofür das aron quartett den Pasticcio-Preis erhielt. Diese Einspielung wird von der internationalen Presse zu den besten Aufnahmen von Werken der Kammermusik aus dem 20. Jahrhundert. gezählt. Eine CD mit der Gesamtaufnahme der Streichquartette von Korngold (in Zusammenarbeit mit dem ORF) wird 2008 erscheinen. Die herausragende Interpretation sowie die technische Meisterschaft stellen nicht nur die hohe Kompetenz des aron quartetts unter Beweis, sondern setzen auch neue Maßstäbe.

Diskographie und weitere Informationen entnehmen Sie bitte: www.aronquartett.at



6. 7. 1898 Leipzig - 6. 9. 1962 Berlin

Der als Sohn des österreichischen Philosophen Rudolf Eisler in Leipzig geborene Komponist wuchs in Wien (2, Sebastian Kneipp-G. 11) auf und erhielt seine musikalische Ausbildung 1919 bis 1923 bei Arnold Schönberg, der ihn neben Anton Webern und Alban Berg zu seinen begabtesten Schülern zählte. Nach seiner Übersiedlung nach Berlin unterrichtete er 1925 bis 1933 am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium, wo er sich der Gruppe proletarischer Musiker (Komsomol) anschloß und seine Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht begann. Es entstanden wegweisende Chöre und Songs für Laienchöre und die Agitprop-Bewegung. Legendären Ruhm genossen seine Konzerte mit dem Schauspieler und Sänger Ernst Busch. Jenseits des kommerziellen Musikbetriebs schrieb er für ein neues Publikum. Bis 1933 war er einer der aktivsten und radikalsten linken Künstler in Deutschland, als er durch Hitlers Machtantritt als Sozialist und Jude gleich in doppelter Gefahr war. Wie zahlreiche anderen Künstler konnte er sich nur mehr ins Exil retten, das ihn durch fast ganz Europa führte: über Österreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Belgien, die Niederlande, Dänemark, Schweden und Finnland gelangte er 1938 in die USA. In diesen unstillen Zeiten entstand neben seinem längst anerkannten Werk *Vierzehn Arten den Regen zu beschreiben* und dem in Amerika vollendeten *Hollywooder Liederbuch* auch das bisher unterschätzte und nur wenig gespielte **Streichquartett**.

In den USA lehrte er zunächst - wie schon einige Male zuvor - an der New School of Social Research in New York lehrte, später wechselte er an die University of Southern California in Los Angeles, unterbrochen von einer Gastprofessur in Mexico City 1939.

In den USA, wo er u.a. die Filmmusik zu *Hangmen Also Die* (Auch Henker sterben, 1942, unter der Regie von Fritz Lang) und die Bühnenmusik zu Brechts Stück *Das Leben des Galilei* (1947) schrieb, entstand auch sein Streichquartett. In Zusammenarbeit mit Theodor W. Adorno entstand 1941 das Buch „Komposition für den Film“. Dabei setzten sich die Autoren unter anderem auch mit der amerikanischen Unterhaltungsindustrie auseinander.

Als Mc Carthys „Komitee zur Untersuchung unamerikanischer Tätigkeit“ Eisler aus den USA auswies, kehrte er 1949 nach Europa zurück. Eine geplante Reise nach London oder Paris wurde durch die amerikanischen Behörden unmöglich gemacht, nachdem sein (amerikanischer) Reisepaß ungültig gemacht worden war. Da Eisler immer österreichischer Staatsbürger geblieben war, konnte er nur mehr - oder wenigsten - nach Wien zurück, fand hier aber keine Möglichkeit, zu arbeiten. 1950 übersiedelte er daher nach Berlin, wo er an der neugegründeten Hochschule für Musik, die heute seinen Namen trägt, eine Kompositionsklasse leitete.

In der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik sah er eine demokratische Alternative zur geschichtlichen Entwicklung in Deutschland, die zu zwei verhängnisvollen Weltkriegen geführt hatte. Seine letzten Lebensjahre waren allerdings von Skepsis und kritischer Distanz geprägt. Der Komponist der Nationalhymne der DDR (*Auferstanden aus Ruinen*) starb in Berlin, der Hauptstadt seiner politischen Heimat. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof, gegenüber dem seines Freundes Bertolt Brecht.



29. 5. 1897 Brunn, Mähren - 29. 11. 1957 Hollywood (USA)

In Wien machte Korngold zunächst eine aufsehenerregende Karriere als komponierendes Wunderkind. Sein Klavierspiel beeindruckte Gustav Mahler, der Alexander Zemlinsky als Lehrer empfahl. Seine ersten Klavierstücke erschienen bereits 1909, das Ballett *Der Schneemann*, das Korngold 11jährig komponierte, wurde in der Instrumentation Zemlinskys an der Wiener Hofoper uraufgeführt. Aufgrund des außergewöhnlichen Erfolges ergab sich eine langanhaltende Diskussion zur Frage, ob sein Vater, Julius Korngold, Nachfolger von Eduard Hanslick als Musikkritiker der Neuen Freien Presse, seinem Sohn den Weg geebnet habe oder ob sich allein dessen überdurchschnittliches Talent Bahn breche. Julius Korngold setzte daraufhin alles daran, daß keine Oper seines Sohnes in Wien uraufgeführt wurde.

Rasch folgten die ersten großen Orchesterwerke; und 1916 feierten die beiden in München von Bruno Walter dirigierten Opern *Der Ring des Polykrates* und *Violanta* eine umjubelte Premiere. Nichts schien diesen kometenhaften Aufstieg bremsen zu können, der 1920 mit der Doppeluraufrührung von Korngolds nächster Oper *Die tote Stadt* in Hamburg und Köln seinen absoluten Höhepunkt erreichte. Seine Kompositionen wurden von so berühmten Musikern wie Artur Schnabel, Arthur Nikisch, Wilhelm Furtwängler, Felix Weingartner oder Richard Strauss aufgeführt. Korngolds Opern ließen ihn neben Richard Strauss zum meistgespielten Opernkomponisten Österreichs und Deutschlands werden.

Doch in den 1920er Jahren begann sich das Blatt allmählich zu wenden: Hatte der Komponist bis dahin als Vertreter der musikalischen „Moderne“ gegolten, so wurde er ihm nun der Vorwurf gemacht, durch sein Festhalten an der Tonalität hinter die Errungenschaften der zeitgenössischen Avantgarde zurückzufallen. Und statt in den allgemeinen Ruf nach „Neuer Sachlichkeit“ einzustimmen, schien sich Korngold mit seiner großen Mysterienoper *Das Wunder der Heliane* (1927) bewußt vom „Zeitgeist“ zu fernzuhalten. Ab 1927 unterrichtete er an der Wiener Staatsakademie für Musik Dirigieren und Theorie. Daneben arrangierte er in Berlin Operetten von Offenbach und Strauß für den Regisseur Max Reinhardt und komponierte 1933 sein **2. Streichquartett**, das 1934 vom Rosé-Quartett in Wien uraufgeführt wurde. In diesem Jahr folgte Korngold der Einladung Reinhardts nach Hollywood, um Mendelssohns Schauspielmusik zu Shakespeares *A Midsummer Night's Dream* für den Film Reinhardts einzurichten. Als 1938 seine neue Oper *Die Kathrin* vor der Uraufführung in Wien abgesetzt wurde und Österreich an das „Dritte Reich“ angeschlossen wurde, emigrierte Korngold endgültig in die USA.

Zwar gelang es ihm, in Hollywood als Filmkomponist Fuß zu fassen, doch selbst der Gewinn zweier Oscars (1936 für *Anthony Adverse*, 1938 für *The Adventures of Robin Hood*) konnte ihn nicht über das Gefühl der Entwurzelung hinwegtrösten. Kaum war der Zweite Weltkrieg zu Ende, wandte er sich deshalb wieder der Konzertmusik zu, in der Hoffnung, bei einer Rückkehr nach Europa an seine alten Erfolge anknüpfen zu können (zwischen 1945 und 1952 entstanden u. a. das *Violinkonzert* op. 35 sowie die *Symphonie in Fis* op. 40). Doch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch: Im europäischen Musikleben der Nachkriegszeit stieß sein „Comeback-Versuch“ auf wenig Resonanz. Verbittert kehrte der Komponist von seinen Ausflügen in die „alte Heimat“ nach Hollywood zurück, wo er 1957 starb.



A handwritten signature in cursive script, reading "Alexander Zemlinsky".

14. 10. 1871 Wien - 16. 3. 1942 Larchmont (New York, USA)

Zemlinsky studierte seit 1885 am Wiener Konservatorium, wo er zu den begabtesten Schülern gehörte. Er errang rasch Erfolge - eine Oper *Sarema*, die *Symphonie B-Dur* und Lieder von ihm wurden preisgekrönt. 1895 lernte er Johannes Brahms kennen, der erheblichen Einfluß auf sein Schaffen gewann und ihm den Verleger Simrock vermittelte (*Trio* op. 3, *Quartett* op. 4). 1896 befreundete er sich mit dem jungen Arnold Schönberg, den er unterwies und der 1901 seine Schwester Mathilde heiratete. 1900 führte Mahler an der Wiener Hofoper mit Erfolg eine Oper von ihm auf. Im selben Jahr war er als Kapellmeister am Carltheater (einer Operettenbühne) in Wien engagiert, später am Theater an der Wien und seit 1904 an der neugegründeten Volksoper. Mahler holte ihn 1907 an die Hofoper, doch kehrte Z. nach dessen Abgang im Dezember 1907 an die Volksoper zurück. 1911 wurde er Opernleiter des Deutschen Landestheaters in Prag und leitete dort seit 1920 auch die Deutsche Musikakademie.

In seiner Prager Zeit leistete Zemlinsky Außerordentliches, sowohl an der Oper als auch im Konzert. Neben den großen Orchesterwerken von Mahler und Richard Strauss dirigierte er mehrere Uraufführungen von Werken Arnold Schönbergs. Es waren gleichzeitig seine kompositorisch fruchtbarsten Jahre, in denen die meisten seiner Hauptwerke entstanden, darunter das *2. Streichquartett* (1916) und die *Lyrische Symphonie* (1923).

1927 ging er, der sich seit einem Vierteljahrhundert am Vorbild Mahlers orientiert hatte, zu Otto Klemperer an die Kroll-Oper nach Berlin, wo aber seine beschwingte Interpretationskunst nicht mehr gebührend gewürdigt wurde; Zeitgeschmack und Milieu hatten sich geändert. 1930 schied er aus und wirkte als Gastdirigent an der Berliner Staatsoper Unter den Linden und lehrte an der Berliner Musikhochschule Partiturspiel und Chorleitung, bis ihn der Umsturz von 1933 zur Rückkehr nach Wien zwang. Hier übernahm er eine Stelle als Musikdirektor des Wiener Konzertorchesters und überwachte die Proben für die Uraufführung seiner Oper *Der Kreidekreis* in Zürich, die 1934 sogar noch in mehreren deutschen Städten aufgeführt werden konnte und in Berlin sogar 21 Mal gegeben wurde, ein Erfolg, den Zemlinsky lange nicht mehr erlebt hatte. In Wien bezogen die Zemlinskys erstmals in ein eigenes Haus in der Kaasgrabengasse 24, wo sie Nachbarn von Egon Wellesz, Hugo Botstiber und Hans Gal wurden. Neben Gastauftritte als Dirigent, oftmals mit der Tschechischen Philharmonie, schuf er die *Sechs Lieder* (1934), danach begann er mit den Arbeiten zur *Sinfonietta*. 1935 in Prag aufgeführt, war das Orchesterwerk sein einziges größeres Werk, das er in seinem fünfjährigen Wien-Aufenthalt geschrieben hatte und das noch zu seinen Lebzeiten aufgeführt wurde. 1935 vertonte er den *13. Psalm* und begann mit der Arbeit an seiner neuen Oper *Der König Kandaules*.

Nach dem Tod seines Freundes Alban Berg am Weihnachtsabend 1935 komponierte Zemlinsky im folgenden Jahr zu seinem Andenken das *4. Streichquartett*. Die Bezeichnung „Suite“ - die nur im Manuskript steht - bezieht sich auf Bergs „Lyrische Suite“, aus der er auch ein Thema zitiert. Die Uraufführung erlebte das Werk erst 1967 in Wien.

1938 floh er über Prag 1939 in die USA, wo er schon bald durch einen Schlaganfall auf ein jahrelanges Krankenlager geworfen wurde und 1942 vereinsamt und verlassen selbst von den nächsten Freunden früherer Jahre starb.

exil.arte

Österreichische Koordinationsstelle für Exil.Musik

Der Verein versteht sich als Clearingstelle (Contact Point) für die Koordination aller mit der Thematik des Exils befassten Institutionen, Organisationen und Personen. Er hat seinen Sitz in Österreich und erstreckt seine Tätigkeit auf die Koordination und Organisation von künstlerischen und wissenschaftlichen Projekten und Veranstaltungen bezüglich der im gesamten Bereich der Kunst, insbesondere der Musik, des Musiktheaters und des Films von den Nationalsozialisten Vertriebener, Verfemter und Ermordeter.

Sowohl in wissenschaftlichen Tagungen als auch in künstlerischen Veranstaltungen soll nachhaltig und öffentlichkeitswirksam diese Thematik präsentiert werden. Der Aufbau eines internationalen Forums sowie die Herausgabe von Publikationen sollen der Verbreitung des Wissens über die Zeit und die involvierten Personen dienen.

Der Verein führt seine Tätigkeiten selbst, in Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Einzelpersonen durch, regt Arbeiten an und gibt Hilfestellung bei Dissertationen, Diplomarbeiten, Publikationen etc.

ao. Univ.-Prof. Dr. Gerold W. Gruber
gerold.gruber@exilarte.at

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Lothringerstraße 18, 1030 Wien

www.exilarte.at

BAWAG, Konto-Nr. 05 410 919 771, BLZ 14000

Mit freundlicher Unterstützung von:



Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus



Bundesministerium
für auswärtige Angelegenheiten

Impressum:
exil.arte

Österreichische Koordinationsstelle für Exil.Musik
1030 Wien, Lothringerstraße 18

F. d. I. v.:

a.o. Univ.-Prof. Dr. Gerold W. Gruber
Zusammenstellung:
Dr. Andreas Sperlich

